Maria di Rohan oder il Conte di Chalais
Donizetti, Melodrama in drei Akten

Konzertante Aufführung im Konzerthaus Wien
am 6. Dezember 1996

Zwei von Donizettis 70 Opern erlebten ihre Uraufführung am Kärntnerthortheater in Wien: „Linda di Chamounix" (19. Mai 1842) und „Maria di Rohan" am 5. Juni 1843. Zur Aufführungsgeschichte von Donizettis Opern sei vermerkt, dass allein 30 Werke an drei Theatern in Neapel, 5 Opern in Paris und 2 in Wien uraufgeführt wurden. Cammaranos Libretto für den Komponisten Giuseppe Lillo (1814-1863), ein „Rossinianer", der 17 Opern meist für neapolitanische Theater verfasste, darunter auch „Il Conte di Chalais" (San Carlo, Oktober 1839), wurde von Donizetti für die Wiener Uraufführung modifiziert. Ein so düsteres Thema, wie es das Stück „un duel sous le cardinal Richelieu" (1832) beinhaltet, konnte er den vergnügten Wienern nicht zumuten und so flocht er Liebe, Freundschaft und Anerkennung in die Handlung ein. Für weitere Präsentationen in Paris und später für Italien gab es erneut Änderungen.

In Covent Garden wurde die Oper am 8. Mai 1847 gespielt und in Wien in deutscher Übersetzung durch J. Kupelwieser am 2. August 1849.

Über Aufführungen in unserem Jahrhundert gibt die folgende Tabelle Aufschluss:

Data 1. rappresent.	l.uogo	Maria	Armando di Gondi	Riccardo	Enrico	Direttore d'orch.	regista
30 ottobre 1957	Bergamo-Teatro Donizetti	Roma Sitran Just	Nello Romanato	Nicola Tagger	Anselmo Colzani	Ettore Gracis	
24 marzo 1962	Napoli-Teatro San Carlo	Virginia Zeani	Anna Maria Rota	Enzo Tei	Mario Zanasi	Fernando Previtali	Enrico Frigerio
25 febbraio 1969	Milano-Teatro alla Scala	Maria Luisa Cioni	Anna Maria Rota	Ottavio Garaventa	Gianciacomo Guelfi Carlo Meliciani	Mario Gusella	Franco Enriquez
16 marzo 1974	Venezia-Teatro La Fenice	Renata Scotto	Elena Zilio	Umberto Grilli	Renato Bruson	Gianandrea Gavazzeni	Alberto Fassini
5 dicembre 1976	Londra-Queen Elisabeth Hall	Lois Mc Donall	Della Jones	Anthony Roden	Jonathan Sommers	Leslie Head	
5 agosto 1988	Martina Franca	Mariana Nicolesco	Francesca Franci	Giuseppe Morino	Paolo Coni	Massimo de Bernart	Filippo Crivelli
15 novembre 1995	Linz	Katia Ricciarelli	Gisella Pasino	Giuseppe Morino	Roberto Servile	Elio Boncompagni	

Platteneinspielung gibt es für die Aufführung 1957 in Bergamo; CDs für jene von Venedig 1974 und Martina Franca 1988 - alle keines hervorragenden Wiedergaben. Die Einspielung Bergamo 1957 ist stark gekürzt und enthält auch nicht die von Donizetti überarbeitete Fassung, die für die Aufführungen in Martina Franca, Linz und auch Wien Verwendung fand. Diese fügt nach Chalais Arie im ersten Akt eine

Cabaletta *„A te, divina immagine"* ein. Im zweiten Akt Gondis *Cavatina „Son leggero inver d'amore"* und im dritten Akt Marias Cabaletta *„Benigno il cielo arride"* nach ihrer grossen Arie und ihrem Gebet. Diese Fassung wurde seinerzeit 1844 auch in Wien unter der Leitung von Otto Nicolai gespielt.

Über seine Arbeiten für die Oper schrieb Donizetti am 27.11.1842 an seinen Freund Dolci: *„2 Akte dieser Oper habe ich in 24 Stunden komponiert (non strumentati, veh!)"* und weiter *„Quando il soggestto piace, il core parla, la testa vola, la mano scrive...."*. Die Orchestrierung schloss Donizetti im April 1843 in Wien ab. Für das Wiener Debut gab er genaue Bekleidungsanweisungen, die bei der heutigen konzertanten Aufführung leider nicht berücksichtigt werden konnten.

Die Wiener Uraufführung dirigierte Donizetti in seiner Eigenschaft als Hofkapellmeister. Über diese Aufführung schrieb er einen humorvollen Brief an seinen Schwager: *„Mit unglaublicher Trauer muss ich über die Aufführung am 5. Juni berichten, dass all die hervorragenden Talente der Protagonisten Tandolini, Ronconi und Guasto nicht ausreichten, um mich vor einer Welle des Applauses und der Zustimmung zu retten ... nach jedem Akt wurde ich herausgerufen .... es war ein totales Fiasko: Bergamus et non plus ultra"*.

Die damalige Wiener Kritik lobte vor allem die Ouvertüre und das Abschluss-Trio sowie den dramatischen Ablauf des Geschehens. Die „Allgemeine Wiener Musikzeitung" berichtet u.a.: *„Donizetti schrieb eine Oper nach unserem Geschmack (deutschem) mit Ernst und Würde, die unserer Lebensauffassung entspricht"*. Ashbrook meint: *„Der dritte Akt sei Donizettis Bestleistung dramatischer Musikgestaltung"*. Das Werk war auch seine letzte fertig komponierte Oper.

Das Sujet der Oper trifft sich gut mit der damaligen Stimmung Donizettis, der unter dem Einfluss des Todes seiner Frau Virginia 1837 stand: Eine starke Liebe, verwoben mit Motiven der Freundschaft, der Ehre, des Verrats und der Enttäuschung.

Die Handlung der Oper:

1. Akt: Das Werk spielt in Paris zur Zeit Ludwig XIII und seines ersten Ministers, Kardinal Richelieu. Ein Machtkampf der beiden wird zugunsten des Königs und seiner Getreuen, darunter Riccardo, Conte di Chalais, entschieden. Enrico, Herzog von Chevreuse, ein Anhänger des Kardinals, wird verhaftet; ihm droht die Todesstrafe. Maria, Contessa di Rohan, musste auf Druck ihrer Mutter Enrico heiraten mit der Auflage, diese Ehe ein Jahr zu verheimlichen. Maria sucht nun Möglichkeiten einer Begnadigung Enricos und wendet sich an Riccardo, Freund des Königs, um Hilfe. Dieser erklärt sich bereit, ihrem Wunsche nachzukommen, erkundigt sich aber nach Marias Gefühlen. Doch erklärt sie, sie „dürfe" ihn nicht mehr lieben. Dennoch ist sie verzweifelt, da die alte Liebe wieder aufgebrochen ist. In dieser tristen Situation erhält sie Nachricht von Enricos Begnadigung. In ihren Gefühlen überwiegt nicht die Freude über die Begnadigung, sondern über die uneigennützige Hilfsbereitschaft Riccardos. Armando di Gondi, Neffe des Kardinals, verdächtigt Maria, Richelieus heimliche Geliebte zu sein. Riccardo ist entrüstet und fordert Gondi zum Duell. Der befreite Enrico tritt auf, dankt überschwenglich Riccardo, umarmt Maria und gibt allen bekannt, mit Maria ehelich verbunden zu sein. Allgemeines Erstaunen und Konsternation bei Riccardo und Maria. Enrico bleibt tragisch allein.

2. Akt: Riccardo, nunmehr erster Minister des Königs, ist allein und sieht dem Duell mit Gondi mit gemischten Gefühlen entgegen. Er beklagt sein Schicksal, Maria als Gattin eines anderen zu wissen. Gemeinsam mit seiner Mutter will er aus dem Leben scheiden. Gondi kommt und ersucht um Aufschub des Duells, da er sich noch von einer Jugendgefährtin verabschieden will. Ein Spott auf Riccardos Gefühle? Maria erscheint mit vorgehaltener Maske, rät Riccardo vom Duell ab und zur Flucht, da Richelieu wieder zu Macht gekommen. Enrico als Sekundant tritt auf und begutachtet die Waffe. Vorher lässt Riccardo Maria in die Waffenkammer, um sich vor Enrico zu verbergen. Enrico meint, der Degen sei ungeeignet und will einen anderen aus der Waffenkammer holen; Riccardo hindert ihn. Enrico entdeckt Marias Maske, hebt sie auf mit den Worten *„Jetzt weiss ich alles"*. Er muntert Riccardo *auf „Stell dich dem Kampfe, dann entgehst du dieser schweren Schmach"*. Er eilt dem Duell-Kampfplatz entgegen. Riccardo, mit Maria allein, gibt nun seiner ganzen Leidenschaft nach.

Donizetti lässt es sich nicht nehmen, das düstere Drama im 2. Akt durch zwei fröhlich-spöttische Szenen aufzuhellen - einmal Gondis *Cavatine „Bin mit meinem Liebesleid nicht allein...."* und später Enrico, als er Marias Maske bei Riccardo erblickt: *„Ich kam nicht, um Geheimnisse der Liebe zu enthüllen."* Marias übermütiger Lacher beim Fallen der Maske ist ein kurzer Moment der Fröhlichkeit.

3. Akt: Aufgehalten durch Maria kommt Riccardo zu spät zum Duell. Enrico, sein Sekundant, springt ein und wird leicht verletzt. Er drängt Riccardo zur Flucht, da ihn, von Richelieu der Verschwörung bezichtigt, der Tod erwartet. Maria wird von schweren Gewissensbissen geplagt, da sie Riccardos selbstloses Eintreten für den in Todesgefahr schwebenden Enrico schätzt. Riccardo kann entweichen, Enrico wird nun jener Brief Riccardos an Maria zugespielt, den er vor dem Duell verfasste und in dem es u.a. heisst *„Das Geheimnis unserer Liebe nehme ich ins Grab"*. Enricos tiefsitzender Schock geht in Schmerz und dann in Wut über. Er beordert Maria zu sich und überhäuft sie mit Spott und Hohn. Da ertönt die Glocke als Zeichen eines neuen Treffens Marias mit Riccardo. Dieser erscheint. Enrico holt zwei Pistolen und in der unvermeidlichen Abrechnung tötet er seinen Freund Riccardo. Enricos Abschiedswort zu Maria: *„Ein Leben in Schande erwartet, Treulose, dich"*.

Tragisch sind die ersten Takte der Musik, nimmt sie doch die Verkettung persönlicher und politisch motivierter Handlungen vorweg. Aufregend schrill werden die unerwarteten Enthüllungen in Musik gesetzt. Dann wieder das folgenschwere Hin und Her, die Unentschlossenheit der Liebenden, angedeutet durch tänzelnde Motive der Musik, wobei mehrmals als Reprise das Leitmotiv dieser achtminütigen Ouvertüre auftaucht. Höhepunkt im 1. Akt ist Marias überschwenglicher Dank an Riccardo (Tenor) für Enricos Errettung *„Ah, tutto io deggio a te"*. Höhepunkte im 2. Akt sind das Duett Riccardo-Enrico (Bariton) zur Aufmunterung zum Duell *„T'arriderà la gloria"* und Riccardos *„Mai non opress un cor"* wie auch das Duett Maria (Sopran) mit Riccardo - der Kampf um Pflicht gegen die Forderungen der Liebe, wie das Abschiedsduett der beiden *„Te ne prego a tuoi ginnochi"* und der weite Bogen am Ende dieses Aktes *„A morir incomincai"*

Im 3. Akt geht es Schlag auf Schlag dem Ende zu. In der ersten Szene geht Maria in sich und kennt Enricos Freundestreue an. Sie kommt zum *Schluss „Riccardo va, dimentica una infelice amor"*. Doch dieser lässt von Maria nicht ab. Es folgt ein inniges Duett *„morire insieme, riunirci in ciel"* ... Riccardo flieht. Maria allein, betet in

einer mit Fagott begleiteten Arie und hofft auf Gnade im *Himmel „Dolce nel cor mi sento...“*. Enrico liest bestürzt Riccardos Abschiedsbrief *„Illuse gli occhi miei“* und durchlebt alle Leiden eines Betrogenen *„e tomba il suol per me“*, dann wütend *„Vocefatal di morte“* - verlangt er nach Rache. Er bereitet sich zur Abrechnung mit Riccardo vor, geniesst sichtlich Marias Leiden. Riccardo erscheint. *Enrico „Was führt dich in diese Mauern?“* Er: *„Die Sehnsucht nach dem Tod“*. Ein aufgewühltes Terzett *„Vivo non t'e concesso“* geht dem Duell vor, bei welchem Riccardo durch drei Pistolenschüsse getötet wird. Enricos letztes Wort *„La vita coll'infama, a te donna infedel“*.

Donizetti war in den Jahren 1842-1845 viermal in Wien und in der Zeit 1835-1847 siebenmal in Paris. In einem Brief vom 6. Jänner 1844 aus Wien zog er Bilanz, d.h. einen Vergleich Wien-Paris: *„Welch ein Unterschied zwischen Paris und Wien. Dort alles in ständiger Erregung, hier dagegen bedächtige Ruhe. Nach all diesen Aufregungen tut mir die germanische Ruhe gut; sie ist eine wahre Erholung für mich. Ewig möchte ich es aber nicht so haben; es läge mir nicht. Aber jetzt ist diese Ruhe Balsam für mich....“*

Zur Wiener Aufführung

Vor Beginn gab ein Sprecher bekannt, dass diese Aufführung auf einer CD festgehalten wird. Statt des erkrankten Jose Bros sang Octacio Arévalo. Elio Boncompagni dirigierte das Radio Symphonieorchester Wien, dessen Bläser sich gleich eingangs bei der Ouvertüre nicht von der besten Seite zeigten. Dennoch, der Dirigent animierte und inspirierte das Orchester sichtlich. Auch der seit 1995 existierende Wiener Konzertchor, bestehend aus Mitgliedern des ehemaligen ORF Chores sang voller Schwung, kraftvoll und mit Feuer. Octavio Arévalo, kein Unbekannter im Belcantofach, hatte zu Beginn des 1. Aktes sichtlich Mühe, sich mit seiner Rolle vertraut zu machen, wurde aber zunehmend selbstsicherer, seine Stimme wurde frischer, beweglicher, auch weicher, ja sogar spontaner als Riccardo. Sein Freund und späterer Gegner Enrico, Bariton Ettore Kim war erst im 3. Akt voller Leidenschaft, agressiv, voluminös, voller Glut, kräftig zupackend, wofür er besonderen Applaus erntete. Die Skandinavierin Ulrike Precht (Mezzo) als Armando di Gondi erfasste nicht ihre doppelbödige Rolle, gab sich schlicht, geradlinig und frostig statt kühn, herausfordernd und draufgängerisch, und war sicherlich eine Fehlbesetzung.

Unübertroffener Glanzpunkt dieser Aufführung war Edita Gruberova, die treffsicher von zart geflötet bis volltönend robust alle Register ihres Könnens zeigte - die Fiorituren sinnlich und strahlend oder auch elegisch pathetisch. Mit ihren langgezogenen Legatobögen brachte sie das Atmen im Saal buchstäblich zum Erliegen - und alle diese Fertigkeit ohne die geringste Anstrengung, gesungen mit Anmut, Charme und grosser Natürlichkeit.

Ohne sie wäre es ein etwas magerer Abend gewesen - mit ihr eine ergreifende Darbietung der „Maria di Rohan“.

Dr. Günter R. Gruber